



Das Wort zum Sonntag – 19.10.2025

Aus der Mitte entspringt ein Fluss

Verstehen wir die Menschen, die uns nahe sind?

In seinem im Original 1976 erschienenen kurzen autobiographischen Roman „Aus der Mitte entspringt ein Fluss“ („A river runs through it“) schreibt der amerikanische Literaturwissenschaftler Norman Maclean (1902 bis 1990) über seine Kindheit und seine jungen Jahre in der urwüchsigen Landschaft der Berge Montanas. Das Buch wurde 1992 von Robert Redford mit Craig Sheffer, Brad Pitt und Tom Skerritt in den Hauptrollen verfilmt. Normans Vater war presbyterianischer Pfarrer in einer kleinen Gemeinde. Die Eltern hatten ihm und seinem jüngeren Bruder Paul durch ihr Leben und die Gespräche mit ihnen den christlichen Glauben vermittelt, der die beiden tief prägte.

Aus der Sicht des älteren Mannes schildert Norman seine Erlebnisse aus der Zeit, als er jung war.

„In unserer Familie gab es keine klare Trennung zwischen Religion und Fliegenfischen.“ Mit diesem einleitenden Satz beginnt das Buch, das größtenteils in den 1930er Jahren spielt, als Norman und Paul junge Männer sind. Der Vater hatte die beiden Söhne das Fischen mit künstlichen Fliegen gelehrt (auf keinen Fall mit Würmern oder mit Netzen – denn das widersprach der Tradition Montanas und war unter ihrer Würde). „Er erzählte uns, dass die Jünger Christi Fischer waren, und wir mussten annehmen (...), dass alle erstklassigen Fischer am See Genezaireth Fliegenfischer waren.“ Besonders der jüngere Bruder Paul, den Norman insgeheim bewundert, entwickelt darin eine große Kunstfertigkeit.

Die beiden Brüder sind charakterlich sehr unterschiedlich. Der ältere Norman ist eher sensibel und introvertiert, während der jüngere Paul ein lebens- und abenteuerlustiger Draufgänger ist. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen mögen sich die beiden sehr. Auch ihre Lebenswege sind unterschiedlich. Norman wird Dozent und später Professor für Literatur, Paul ist als Lokalreporter tätig.

In ihrer freien Zeit gehen die beiden gern gemeinsam ihrer Leidenschaft nach: Dem Fliegenfischen. Dabei können sie ungezwungen miteinander über die Fragen des Lebens und ihre Probleme reden. Norman macht sich Sorgen um seinen Bruder. Der trinkt mehr

Whisky als ihm gut tut, hat Spielschulden und ist schließlich in eine Schlägerei verwickelt, wonach der Ältere ihn von der Polizeistation abholen muss. Der diensthabende Polizist warnt Norman und rät ihm, seinem Bruder zu helfen und mit ihm beim Fischen die Probleme zu besprechen, denn die, denen Paul Geld schuldet, sind kriminell und gefährlich. Norman lädt Paul zum Fischen ein, schafft es aber nicht, dessen Probleme anzusprechen, da dieser dies abblockt.

Noch einmal gehen Norman und Paul später gemeinsam mit ihrem alt gewordenen Vater zum Fliegenfischen. An diesem Tag erweist sich Paul als bewundernswerter Künstler. Niemand fischt so gut wie er. Doch es ist das letzte Mal. Kurze Zeit später wird Paul erschlagen aufgefunden. Der Mord wird nie aufgeklärt.

Normans und Pauls Eltern und auch Norman selber tragen schwer an dem Verlust. In Gesprächen versuchen Vater und Sohn, den Geschehnissen auf den Grund zu kommen. Dabei stellt der Vater fest, dass das wahr ist, was er als Pfarrer immer gepredigt hat, nämlich, dass man Menschen lieben kann, ohne sie je ganz zu verstehen.

„Es sind die, mit denen wir leben und die wir lieben und die wir kennen sollten, die sich uns entziehen.“ So formuliert er es gegenüber Norman lange nach Pauls Tod.

Das Buch endet versöhnlich und tröstlich, indem der Verfasser das Leben von Menschen philosophisch in das große Ganze der Schöpfung einordnet:

„Schließlich verschmelzen alle Dinge zu einem, und aus der Mitte entspringt ein Fluss. Der Fluss entstand durch die große Weltenflut, und er fließt über Felsen aus dem Urgrund der Zeit. Auf manchen Felsen sind zeitlose Regentropfen. Unter den Felsen sind die Worte, und manche der Worte sind bei den Felsen.

Ich werde von Wassern verfolgt.“

Herzlichst,

Jörg Munkes, Pfarrer

Die Zitate stammen aus:

Maclean, Norman: Aus der Mitte entspringt ein Fluss, Frankfurt am Main, 1991.
S.7.190.191.

PS: Die Jünger Jesu fischten natürlich nicht mit Fliegen, sondern mit Netzen.